

Dingen ihren Frieden und ihr Glück zu berücksichtigen. Sie können, was auch geschehen möge, stets auf mich zählen."

"Ich danke Ihnen, Herr Geheimrath!" versetzte Einsiedel, ihm die Hand drückend, „sorgen Sie als Freund dafür, daß Se. Hoheit meiner Tochter und mir es nicht entgelten lasse, was hinter meinem Rücken geschehen. Ich bin am Ende doch der Schwergeschädigtste, während der Prinz —“

„Still, lieber Baron — um Ihrer, um Reginas Ehre willen darf den Prinzen keine Strafe treffen. Nur handeln Sie als kluger Hausvater, welcher den Sperling in der Hand für sicherer hält als die Taube auf dem Dach, und die Träume eines kranken Gehirns nicht für baare Münze nimmt. Ich werde Ihre Sache beim Fürsten führen, als wäre es meine eigene. Auf Wiedersehen, theurer Freund!“

Er drückte ihm die Hand und empfahl sich.

Der Baron blickte ihm düster nach, als die Thür sich hinter ihm geschlossen.

„Der Sperling in der Hand“, murmelte er verächtlich, „ja, das bist du im Vergleich zum Majorats Herrn von Dürrenstein. Und nun gar Egbert! Träume eines kranken Gehirns, weiter wird's nichts sein, wie ich selber fürchte. Aber“, fuhr er plötzlich, wie von einem glücklichen Gedanken erfaßt, empor, „hat der Alte ein Recht, mein unschuldiges Kind so tödtlich zu beleidigen? darf er mit meines Hauses Ehre nach Belieben verfahren? Ich will nach Dürrenstein, um mit dem Grafen Albrecht zu sprechen und den wahnwitzigen Alten, welcher ins Tollhaus mühte, unschädlich zu machen. Will sehen, ob der junge Graf in seines Onkels Horn stößt oder ehrenhaft zu seiner Verlobten steht.“

Baron Einsiedel war nach diesem Entschlusse beruhigt. Er wollte mit dem nächsten Zuge abreisen und unterwegs einen Abstecher machen, um Regina zu sehen und zu sprechen, welcher er jedoch von seinem Vorhaben nichts mitzutheilen beschloß.

Fürchtend, daß seine eigene Wankelmuthigkeit den löblichen Plan vor der Ausführung zerstören könne, ließ er sogleich einen Wagen bestellen und ließ sich zur Abreise an. Seine Frau konnte er nicht sehen; vor dem Gedanken des ferneren Zusammenlebens mit ihr schloß der arme Mann entsetzt die Augen, er fühlte sich an die Galeere einer Ehe geschmiedet, deren Kette ihm stückweise das Herz zerschnitt.

„O, Leonie! O, mein Kind!“ seufzte er, zum erstenmal dem alten Dürrenstein bestimmend, welcher es so unerhört gefunden, daß er nach einer solchen geliebten Gattin ein zweites Weib sich habe nehmen können.

Als er nach dem Bahnhof fuhr, folgte ihm der kleine Mulatte der Baronin auf einem kürzeren Wege, um zu erfahren, wohin der

Gebietler zu reisen beabsichtigte, da es der gnädigen Frau trotz ihrer mexikanischen Keckheit doch nicht ganz geheuer in der Villa Einsiedel erschien, obwohl sie keine absonderliche Furcht vor dem Gemahl jemals befaßte.

„Er liebt mich nicht mehr“, sagte sie zu Margitta, „und nur an dieser Kette versteht der deutsche Bär zu tanzen.“

„Er fürchtet meine schöne Herrin, und fürchtet überhaupt jede laute Szene“, tröstete die Vertraute, „Furcht ist aber eine stärkere Kette als die Liebe.“

Der kleine Diener slog den kürzesten Weg zum Bahnhof, als er sich plötzlich der Equipage des Geheimraths gegenüber sah. Letzterer war der Freund seiner Gebieterin, weshalb der schlaue Knabe sich veranlaßt sah, dem im Wagen sitzenden Leibarzt ein Zeichen zu geben.

Dieser ließ halten. Der Mulatte theilte ihm mit wenigen Worten die plötzliche Abreise des Barons mit.

„Geh' nur nach Hause“, nickte Berg ruhig, „melde Deiner Herrin, daß ich mitreise. — Nach dem Bahnhof!“ befahl er dem Kutscher und der Wagen rollte weiter.

(Fortf. folgt.)

Bemerktes.

* Auf einem Düngerhaufen endete ein Berliner Dümpfsammler sein Leben, das er in einem polnischen Schlosse begonnen hatte. Er war ein polnischer Adliger, der lustig gelebt, alles verschwendet und sich zuletzt dem Trunke ergeben hatte, ehrlich aber war er immer geblieben.

* Ein Akt des religiösen Fanatismus ruft in Brüssel allgemeines Entsetzen hervor. In Morville-Anthée lebte eine protestantische Arbeiterfamilie Mongeot in vollstem Frieden. Den Bemühungen eines katholischen Priesters gelang es, den Mann dahin zu bringen, daß er sich bereit erklärte, seinen Glauben abzuschwören und sich mit seinen beiden jüngsten Kindern in die katholische Kirche aufnehmen zu lassen. Sobald er seiner Frau, die durch ihren Fleiß die größte Achtung der Ortsbewohner genoß, hiervon Kenntniß gab, trat der Unfriede ein. Die Frau wollte davon nichts wissen; sie hing ihrem Glauben unerschütterlich an. Weder das Flehen der Frau, noch die Bitten der Freunde machten auf den Mann, der durch die Bemühungen des Priesters immer fanatischer wurde, Eindruck. Der Tag nahte, an dem der Religionswechsel erfolgen sollte. Da faßte die Frau einen verzweifelten Entschluß. Sie erhob sich Nachts von ihrem Lager, erschlug ihren Mann mit einer Gabel und hing sich selbst auf. Nun aber entbrannte der Zorn der katholischen Einwohner des Ortes auf das Höchste und sie setzten es durch, daß man den Leichnam der Frau Nachts nach dem Kirchhof auf einer Karre hinschleppte.

An die Landwirth in der Umgegend von Dresden!

Freitag, den 29. Mai, Vormittags 10 Uhr, in **Renners Restaurant zu den 3 Raben**, wird die am 31. März d. J. selbst gewählte Commission zur Berathung von Statuten eines Vereins gegen den Zwischenhandel zc. Rechenschaft über ihre Thätigkeit ablegen, die entworfenen Statuten bekannt geben, weitere Vorschläge machen und entgegennehmen; schließlich eventuell Gründung des Vereins. **Alle sich dafür interessirende selbstständige Landwirth** werden zu dieser Versammlung eingeladen, vor **Allem** die geehrten Unterzeichner der Präsenzliste am 31. März a. c.

Personen anderen Standes haben keinen Zutritt.

Im Auftrage der Commission:
G. Andrá, Limbach.

1200 Mark Kirchengelder

sind auf Hypothek auszuleihen. Näheres bei
Blankenstein.

Ernst Kippe,
Kirchrechnungsführer.



**Hochtragende
Zucht kühe**
stehen fortwährend zum Verkauf
bei **August Patzig**
in **Hintergersdorf**.

Auktion.

Freitag, den 29. Mai, Mittags 1 Uhr sollen im Gute No. 41 zu Lampersdorf die diesjährigen Kirchrugungen gegen das Weistgebot versteigert werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Louis Müller, Auktionator.

Bernauer Sonnen-Wein, Virgin. Pferdezahl-Mais

empfehlen

Bruno Gerlach.



Kalkwerk Burkhardtswalde.

Bau- und Düngelalk in anerkannt vorzüglicher Qualität,
empfehlen billigst

R. Schmutzler.

Tüchtige Maurer

werden bei **hohem Lohn** (à St. 35—36 Pf.) zum **Rob- resp. Verblendbau** gesucht von

Friedrich Ullrich,
Leipzig, Pfaffenfurterstraße 26.

Rechnungsformulare

Wein- und Speisen-Karten

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.



Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 22. Mai.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 10 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf bis 33 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Schiesshaus.

Zum 3. Pfingstfeiertag

grosses Extra-Concert,

gegeben vom Stadtmusikdirector J. Späring.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach dem Concert **BAAL**.

Dazu ladet ergebenst ein

Schumann.

Dank, innigen Dank

für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns während der langen Krankheit, sowie beim Tode und am Begräbnistage unseres lieben Gatten, Bruders und Schwagers, des Buchbinders

Gustav Peschel,

von Nachbarn, Freunden und Bekannten durch zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie durch reichen Blumenschmuck zu Theil wurden. Insbesondere herzlichen Dank Herrn P. Dr. Wahl für seine trostreichen und erhebenden Worte am Grabe, sowie Herrn Dr. Fiedler für seine rastlosen Bemühungen, uns das Leben des theuern Entschlafenen zu erhalten. Dank auch noch der geehrten Schützengesellschaft, welche die irdische Hülle des Entschlafenen zur ewigen Ruhe trug. Möge Gott Alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.

Wilsdruff, am 24. Mai 1885.

Die trauernde Wittwe **Ida Peschel**,
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Gleichzeitig den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß ich die von meinem seligen Mann betriebene Buchbinderei nebst meinem Buchgeschäft in ungestörter Weise fortführen werde. Es wird mein stetes Bestreben sein, die mich Bechrenden mit nur guter Arbeit zu bedienen, und bitte ich das meinem Mann bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Ida verw. Peschel.

Zellaerstraße, vis à vis Hotel Adler.

Herzlicher Dank.

Während der Krankheit und am Begräbnistage meiner lieben Gattin **Johanne Caroline** geb. Gäbler sind mir so zahlreiche Beweise der Liebe und Theilnahme zu Theil geworden, daß ich mich gedrungen fühle, dafür noch hierdurch den herzlichsten Dank auszusprechen. Innigen Dank Herrn Dr. Fiedler für ärztliche Behandlung, herzlichen Dank den lieben Nachbarn für ehrendes Grabgeleit sowie für den überaus reichen Blumenschmuck, Dank endlich für die geistlichen Trostesworte am Grabe.

Wilsdruff, den 23. Mai 1885.

Carl August Petzold.

Die Beleidigung am 25. April d. J. gegen den Müller Stollenbrecher in Helbigsdorf nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben als braven Mann.

E. Lohse.